



Amoris Laetitia

über die Liebe in der Familie

Begleitheft zum Foliensatz

Praktische Hinweise für die Arbeit	3–7
Familie im Blick	8–16
Beziehung im Blick	17–26
Neu sehen und urteilen	27–35
Literaturverzeichnis und Bildquellen	36

Das vorliegende Material steht kostenfrei zur Verfügung- Die Bildrechte beziehen sich nur auf den Einsatz in der vorliegenden Form. Die Bilder dürfen nicht weiterverwendet werden. Die Verwendung von Inhalten außerhalb des Folienzusammenhangs müssen mit Nennung der Herausgeber versehen werden.

Herausgeber: Bildungswerk im Bistum Mainz, Große Weißgasse 13, 55116 Mainz,
Tel.: 06131 253 280
Email: bw.dioezese@Bistum-Mainz.de
www.bildungswerk-dioezese-mainz.de
Dezernat Seelsorge, Referat Erwachsenenseelsorge,
Bischofsplatz 2, 55116 Mainz
Tel.: 06131 253 253/254
Email erwachsenenseelsorge@bistum-mainz.de
www.erwachsenenseelsorge.bistummainz.de

Redaktionsteam Dr. Elisabeth Eicher, Bildungswerk im Bistum Mainz
Stephan Weidner, Referat Erwachsenenseelsorge
Barbara Wolf, Referat Erwachsenenseelsorge

Gestaltung: Ulla Raaf, ullaraaf.com

Amoris Laetitia – Über die Liebe in der Familie *Praktische Hinweise für die pastorale Arbeit*



Amoris Laetitia – viel besprochen, kaum gelesen?!

Amoris Laetitia (AL) gehört zu den päpstlichen Schreiben, die mit großer Spannung erwartet wurden. An das Schreiben, das die Ergebnisse der vorausgegangenen Synode zu Familienfragen reflektiert, knüpften sich von Anfang an unterschiedlichste Hoffnungen, Erwartungen und Annahmen. Unmittelbar nach Erscheinen begann die mediale Auseinandersetzung und das öffentliche Reden über das Dokument.

Die Meinungen zu AL waren und sind kontrovers – progressive wie konservative Richtungen behaupten ihre jeweilige Lesart. Diese Auseinandersetzung reduziert sich in der öffentlichen Wahrnehmung oft auf wenige Sätze oder Fußnoten. So kommt es, dass viele medienwirksam diskutierte Fragmente von AL bekannt sind – die Beschäftigung mit dem gesamten Dokument aber eher ausbleibt.

Die vorliegende Arbeitshilfe ermutigt dazu, sich selbst ein Bild zu machen und sich dem päpstlichen Schreiben jenseits öffentlicher Diskussionen anzunähern.

Zum Material der Arbeitshilfe

Ziel der vorliegenden Materialien ist, diesen Annäherungs- und Aneignungsprozess strukturell zu erleichtern, indem sie die zentralen Themen von AL vorstellen, Textpassagen bündeln und Anregungen zur Präsentation geben.

Die Arbeitshilfe ist für Fachleute (Referentinnen und Referenten im Bereich Religion/Theologie, Pastoral Mitarbeitende etc.) gedacht und setzt die Lektüre des Dokuments, ein Grundverständnis für theologische Begrifflichkeiten sowie für die lehramtliche Tradition voraus.

Sie will Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Haupt- und Nebenamt in ihrer pastoralen Aufgabe unterstützen, die Inhalte von AL vor Ort mit verschiedenen Zielgruppen zu vertiefen.

Das Redaktionsteam ist sich bewusst, dass jede textliche Zusammenfassung und Auswahl immer auch Interpretation bedeutet. Wo immer möglich wurden daher die wörtlichen Formulierungen von AL beibehalten und eine große Bandbreite an Zitaten zu den einzelnen Kapiteln zusammengestellt.

Neben den Originaltexten verweist das Redaktionsteam auf einige ausgewählte Publikationen, die zur Vorbereitung von Veranstaltungen dienen können. Ziel ist nicht, eine umfassende Literaturrecherche zum Thema vorzulegen sondern eine Auswahl aus der Bandbreite unterschiedlichster Publikationsformate auszuwählen. Die Materialsammlung wird durch eine „theologische Gesprächsanregung“ abgerundet. Das Team dankt Dr. theol. Eckhard Türk (Religiöse/Theologische Bildung) für seinen Beitrag, den es zur Vorbereitung, Vertiefung und weiterführenden Auseinandersetzung empfiehlt.

Für die didaktischen Überlegungen zur Durchführung von Veranstaltungen hat der Autor selbst den Schlüssel vorgegeben, an den das Redaktionsteam anknüpft:

Papst Franziskus empfiehlt folgende Herangehensweisen an AL:

1. Entschleunigt

„Infolge der Reichhaltigkeit dessen, was der synodale Weg in den beiden Jahren der Reflexion einbrachte, spricht dieses Schreiben in unterschiedlicher Darstellungsweise viele und mannigfaltige Themen an. Das erklärt seinen unvermeidlichen Umfang. Darum empfehle ich nicht, es hastig ganz durchzulesen.“ (AL 7)

Eine wichtige Voraussetzung, sich dem Schreiben anzunähern, ist Zeit.

Gerade bei kontrovers diskutierten Themen ist es wichtig, den Zeitfaktor gut auszuloten. Beide Aspekte von „Zeit“ sollten dabei Berücksichtigung finden: der Kairos – der günstige Zeitpunkt für das Thema und der Zeitverlauf, d.h. die Dauer, die benötigt wird, um das Thema mit der nötigen Muße anzugehen.

Folgende Impulse und Fragen sollen Sie im Vorfeld der Planung unterstützen:

- Ist der „Kairos“ gut gewählt? Gibt es thematische Anknüpfungspunkte und ein echtes Bedürfnis, dem Text „auf den Grund zu gehen“?
- Gibt es Anknüpfungspunkte für die Weiterarbeit im Anschluss an die Beschäftigung mit AL? Welche Impulse und Ideen erwachsen aus der Arbeit mit dem Schreiben und wie können sie in der pastoralen Arbeit gute Verortung finden?
- Die Arbeit mit Texten ist in Gruppen vielfach ungeübt. Mit unterschiedlichen Lese-/Vorlesetempi und hohem Austauschbedarf angesichts kontroverser Meinungen ist zu rechnen. Gibt es ausreichend Raum für Lese-/Vorlesepausen und Diskussion?

2. Thematisch differenziert

„Sowohl für die Familien als auch für die in der Familienpastoral Tätigen kann es nutzbringender sein, wenn sie es Abschnitt für Abschnitt geduldig vertiefen oder wenn sie darin nach dem suchen, was sie in der jeweiligen konkreten Situation brauchen. Es ist zum Beispiel möglich, dass die Eheleute sich mehr mit dem vierten und fünften Kapitel identifizieren, dass die pastoralen Mitarbeiter ein besonderes Interesse am sechsten Kapitel haben und dass alle sich am meisten durch das achte Kapitel angesprochen fühlen.“ (AL 7)

Die Arbeitshilfe ermutigt, sich dem Text differenziert anzunähern. Je nach Interessenlage dürfen, können und sollen die Materialien unterschiedlich ausgewählt und/oder kombiniert werden. Folgende Module stehen zur Verfügung:

- Amoris Laetitia – Über die Freude der Liebe, die in Familie gelebt wird. Eine Einführung
- Familie im Blick. Amoris Laetitia zum Zusammenleben in der Familie
- Beziehung im Blick
- Neu sehen und urteilen. Papst Franziskus und sein theologisches Denken. Am Beispiel der wiederverheiratet Geschiedenen

Die einführenden Seiten können jeweils zur Erläuterung der anderen drei Module vorgeschaltet werden.

3. Mit wertschätzender Haltung

Ich hoffe, dass jeder sich durch die Lektüre angeregt fühlt, das Leben der Familien liebevoll zu hüten, denn sie »sind nicht ein Problem, sie sind in erster Linie eine Chance«. (AL 7)

Papst Franziskus ruft in AL auf vielfältige Weise dazu auf, sich dem Thema mit einer respekt- und liebevollen Haltung gegenüber den Menschen und ihren heutigen Lebensweisen anzunähern.

Gerade angesichts der divergierenden Lesarten sollte die Beschäftigung mit AL und insbesondere mit den brisanten und kontroversen Themen wie z.B. Homosexualität/gleichgeschlechtliche Partnerschaft, wiederverheirateten Geschiedenen etc. in großem Respekt und unter Vermeidung von Polarisierung erfolgen.

Die jeweiligen Module schließen mit unterschiedlichen Einschätzungen ab, die Chancen aber auch Grenzen des Dokumentes in den Blick nehmen.

Zur Didaktik

Die einzelnen Themenmodule sind mit bebilderten Präsentationen erschlossen. Ergänzend dazu finden sich im Materialteil ausgewählte Zitate aus AL, die die Stichworte erläutern und einen Einblick in den sprachlichen Duktus des Textes geben.

Die Vielzahl an Zitaten dient den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Vorbereitung der jeweiligen Arbeitseinheit. Bei der thematischen Einführung des Themas in Gruppen und Kreisen bzw. in Bildungsveranstaltungen muss in der Regel aus dieser Vielfalt ausgewählt werden.

Das schließt eine Beschäftigung mit größeren Textteilen nicht aus. Hier gilt es, den Kontext, die Zielgruppe sowie das Ziel der jeweiligen Arbeitseinheit ausgewogen und fachlich angemessen zu berücksichtigen.

Zu Veranstaltungsformen

AL bietet aufgrund seiner thematischen Vielfalt, dem Kontext seiner Entstehung und den weiten Bezügen, die Papst Franziskus herstellt, eine Vielzahl an Zugangsmöglichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen und Interessenlagen. Einige davon sollen hier vorgestellt werden, können in der Praxis jedoch sicher Ergänzungen finden.

Basisinformation

- Die klassische Bildungsveranstaltung: Auswahl einzelner Themenmodule zur Bearbeitung in ca. 1,5-2 Zeitstunden, Impulsreferat auf der Basis der Präsentationsfolien und anschließende Diskussion
- Die Themenreihe: Bearbeitung mehrerer voneinander unabhängiger oder thematisch aufeinander aufbauender Themenmodule

Vertiefende Methoden

- Leserunden: gemeinschaftliches (Vor-)Lesen eines längeren Textabschnittes oder ausgewählter Kapitel mit anschließender Möglichkeiten für Rückfragen und Diskussion
- Schreibgespräche zu ausgewählten Zitaten: Die Teilnehmenden notieren, ohne dabei zu sprechen, abwechselnd ihre Gedanken zu. Dabei kann eine Stichwortliste, eine Mind-Map oder auch eine Kommentarwolke entstehen. Es empfiehlt sich, drei oder vier unterschiedliche Zitate auszulegen/zu hängen, damit möglichst viele Teilnehmende gleichzeitig arbeiten können (max. 20 Personen). Im Anschluss werden die Ergebnisse gemeinsam betrachtet und Eindrücke eingeholt.
- Film und Gespräch: Papst Franziskus zitiert den Film „Babettes Fest“, der die Grundhaltung des Dokumentes exemplarisch widerspiegelt. Anregungen und verschiedene Methoden für Filmgespräche bietet der Reader Bild- und Mediendidaktik in Gemeinde und Schule (s. Literaturliste).

Es kann reizvoll sein, die verschiedenen Zugänge auch miteinander zu verknüpft werden. So kann z.B. nach einer allgemeinen Einführung in eine der Thematiken von AL ein Filmabend zu „Babettes Fest“ stattfinden.

Entscheidend für den Erfolg einer Methode ist, sich im Vorfeld mit allen Beteiligten über die Zielrichtung der Beschäftigung zu verständigen.

Zur Nachhaltigkeit

„[...] jeder allgemeine Grundsatz [...] muss inkulturiert werden, wenn er beachtet und angewendet werden soll“ (AL 1).

Papst Franziskus regt dazu an, AL nicht losgelöst von der jeweiligen Situation vor Ort zu rezipieren. Lebendig wird das Dokument erst vor dem Hintergrund konkreten Lebens in Beziehung und Familie.

Damit die Beschäftigung mit AL nachhaltig wird, lohnt es, die konkrete Situation von Paaren und Familien vor Ort in den Blick zu nehmen und daraus Impulse für die Beschäftigung mit AL zu ziehen oder umgekehrt – die konkrete Situation als Ausgangspunkt für die Arbeit mit dem Dokument zu nehmen.

Gibt es vor Ort Gruppen und Kreise, die sich mit Fragen von Beziehung, Ehe und Familie beschäftigen, ist es für die Sicherung der Nachhaltigkeit hilfreich, diese bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen kooperativ mit einzubeziehen.

Zur praktischen Nutzung

Das Material steht aus Gründen der Ressourcenschonung und der Nachhaltigkeit nur in digitaler Form zur Verfügung.

In die Präsentationen sind Zitate aus dem Dokument als Audiodateien eingebunden. Zur Nutzung werden zusätzlich zur sonstigen technischen Ausstattung Lautsprecher benötigt.

Die Materialien stehen im Powerpoint Format zur Verfügung. Nutzerinnen und Nutzer verpflichten sich, evtl. Änderungen mit dem Redaktionsteam abzustimmen.

Zu: Familie im Blick. Amoris Laetitia zum Zusammenleben in der Familie



F1 Familie im Blick

Die Aussagen über Familie ziehen sich durch den ganzen Textbereich. Nicht immer ist eine klare Abtrennung zu den Beziehungsthemen herstellbar. Die Folien sind auf die Bereiche orientiert, die auch in Verbindung mit Kindern, der Weitergabe des Lebens und der Familie als gesellschaftlicher Größe stehen.



F2 Familie neu im Blick

AL soll ein Vorschlag sein, der anregt die Werte der Ehe zu leben (AL 5). Der Text geht, und das ist neu, nicht von idealen Vorstellungen von Familie aus, die als erstrebenswert proklamiert werden und hinter denen ein realistischer Familienalltag nur zurückbleiben kann. Komplexität ist ein Hauptbegriff, der sich in vielen Bereichen des Schreibens immer wieder findet. Komplexität heißt hier neben der Brüchigkeit von Situationen, auch die Vielfalt in Formen und Lebensweisen der Menschen ernst zu nehmen und in ihnen danach zu fragen, welche Werte sie verwirklichen. Dennoch werden verschiedene Lebensformen auch unterschiedlich bewertet.

Die Orientierung an Werten und nicht an Normen wird deutlich an wichtigen Begriffen, wie Subjekt, Solidarität, Gemeinschaft, Bewahrung der Schöpfung.

Komplexität und Vielfalt

„In Treue zur Lehre Christi betrachten wir die Wirklichkeit der heutigen Familie in ihrer ganzen Komplexität, mit ihren Licht- und Schattenseiten [...]“ (AL 32)

„[...] Wir müssen die große Vielfalt familiärer Situationen anerkennen, die einen gewissen Halt bieten können, doch die eheähnlichen Gemeinschaften oder die Partnerschaften zwischen Personen gleichen Geschlechts, zum Beispiel, können nicht einfach mit der Ehe gleichgestellt werden. Keine widerrufliche oder der Weitergabe des Lebens verschlossene Vereinigung sichert uns die Zukunft der Gesellschaft. [...]“ (AL 52)

Keine Idealfamilie, sondern Collage

„[...] „Das Ergebnis der Überlegungen der Synode ist nicht ein Stereotyp der Idealfamilie, sondern eine herausfordernde Collage aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume[...]“ (AL 57)

Problemanzeige

Ausufernder Individualismus führt zu wachsender Unverbindlichkeit

„Andererseits muss ebenso die wachsende Gefahr betrachtet werden, die im ausufernden Individualismus zum Ausdruck kommt, der die familiären Bindungen entstellt und dazu führt, jedes Mitglied der Familie als eine Insel zu betrachten, wobei in einigen Fällen die Vorstellung eines Subjekts überwiegt, das sich nach eigenen Wünschen formt, welche wiederum als etwas Absolutes angesehen werden. [...]“ (AL 33)



F3 Biblische Grundlegungen

Biblich verankert sich der Text in drei Grundperspektiven:

1. Die Texte des Alten und Neuen Testaments erscheinen in Ihrer Vielgestaltigkeit, in der Familienmodelle in den unterschiedlichsten Formen zu Tage treten.
2. Die Dreifaltigkeit dient als Bild für die Beziehungsdynamik von Familien
3. Die Familienerfahrungen Jesu von Nazareth werden als Beispielerfahrungen herangezogen, die mit der heutigen Realität verbunden werden.

Vielfältige Geschichten von Liebe und Krisen im Alten und Neuen Testament

◀ *„Die Bibel ist bevölkert mit Familien, mit Generationen, sie ist voller Geschichten der Liebe wie auch der Familienkrisen, und das von der ersten Seite an, wo die Familie von Adam und Eva auftritt mit ihrer Last der Gewalt, aber auch mit der Kraft des Lebens, das weitergeht (vgl. Gen 4), bis zur letzten Seite, wo die Hochzeit der Braut und des Lammes erscheint (vgl. Offb 21,2.9)“ (AL 8)*

Familie als Abglanz der Dreifaltigkeit

„In diesem Licht wird die fruchtbare Beziehung des Paares ein Bild, um das Geheimnis Gottes zu entdecken und zu beschreiben, das grundlegend ist in der christlichen Sicht der Dreifaltigkeit, die in Gott den Vater, den Sohn und den Geist der Liebe betrachtet. Der dreieinige Gott ist Gemeinschaft der Liebe, und die Familie ist sein lebendiger Abglanz.“ (AL 11)

Leben Jesu als Folie für das Leben der Menschen

„Jesus selbst wird in einer einfachen Familie geboren, die alsbald in ein fremdes Land fliehen muss. [...] Er weiß um die Ängste und die Spannungen der Familien und greift sie in seinen Gleichnissen auf: von den Söhnen, die ihr Elternhaus verlassen, um sich in ein Abenteuer zu stürzen (vgl. Lk 15,11-32), bis zu den schwierigen Söhnen mit unerklärlichen Verhaltensweisen (vgl. Mt 21,28-31) oder zu Opfern von Gewalt (vgl. Mk 12,1-9).“ (AL 21)

„Nazareth lehre uns, was eine Familie ist, was ihre Liebesgemeinschaft, ihre einfache und schlichte Schönheit, ihr heiliger und unverletzlicher Charakter ist.“ (AL 66)



F4 Familie und ihre Herausforderungen

Die Destabilisierung von Familien und das Phänomen, dass junge Menschen sich schwerer tun, sich zu binden, haben vielfältige Ursachen.

Den Text durchzieht eine große Wertschätzung für die Menschen, die angesichts der Herausforderungen und Gegebenheiten, mit viel Liebe und Zuwendung gemeinsames Leben gestalten. Papst Franziskus nimmt auch familienpolitische Perspektiven ein. Er fordert gegenüber den staatlichen Stellen eine wirksame Familienpolitik und eine grundsätzliche Sicherung von Bedürfnissen. Dabei kommt dem Staat eine subsidiäre Stellung zu, die Familie unterstützt aber nicht reglementiert.

Familien kämpfen ...

„[...] Im Hinblick auf die soziale Organisation sind die negativen Folgen sehr deutlich: von der demographischen Krise bis zu den Schwierigkeiten in der Erziehung, vom Zaudern bei der Annahme des ungeborenen Lebens bis dahin, dass die Gegenwart der alten Menschen als Last empfunden wird, und zur Ausbreitung eines affektiven Unwohlseins, das manchmal zur Gewalt führt.“ (AL 43)

„Die Migrationen stellen ein weiteres Zeichen der Zeit dar, das mit all seinen negativen Auswirkungen auf das Familienleben verstanden und angegangen werden muss [...]“ (AL 46)

„Große Bewunderung verdienen die Familien, die liebevoll die schwierige Prüfung eines behinderten Kindes annehmen. Sie bezeugen der Kirche und der Gesellschaft auf wertvolle Weise die Treue gegenüber dem Geschenk des Lebens.“ (AL 47)

Forderung:

„Es ist daran zu erinnern, dass die Familie [...] das Recht [hat] auf eine menschenwürdige Wohnung, die für das Familienleben geeignet ist und der Zahl der Familienmitglieder entspricht, in einer äußeren Umgebung, in der die Grunddienste für das Leben von Familie und Gemeinschaft gewährleistet sind“ (AL 44)

„Es liegt in der Verantwortung des Staates, rechtliche und wirtschaftliche Bedingungen zu schaffen, welche den Jugendlichen eine Zukunft garantieren und ihnen dabei helfen, ihr Vorhaben der Familiengründung umzusetzen.“ (AL 43)



F5 Eltern: Vater und Mutter

AL sieht in der Erziehung der Kinder beide Elternteile in der Pflicht. In einer Atmosphäre von Zuwendung und Grenzen sollen beide ihren je spezifischen Beitrag in der Beziehung zu den Kindern leisten. Zuwendung und Orientierung kommen als wichtige Größen in den Blick. Der Papst betont die Bedeutung der Unterschiedlichkeit der erfahrbaren Bezugspersonen.

Beide Elternteile werden gebraucht

„Jedes Kind hat das Recht, die Liebe einer Mutter und eines Vaters zu empfangen; beide sind nötig für eine ganzheitliche und harmonische Reifung. Es geht nicht um die voneinander getrennte Vater- und Mutterliebe, sondern auch um die Liebe zwischen ihnen, die wahrgenommen wird als Quelle der eigenen Existenz, als bergendes Nest und als Fundament der Familie.“ (AL 172)

„Das Problem unserer Tage scheint nicht mehr so sehr die bevormundende Gegenwart der Väter zu sein, sondern vielmehr ihre Abwesenheit, ihr Verschwinden. Es ist nicht gesund, dass die Rollen zwischen Eltern und Kindern vertauscht werden. Das schädigt den angemessenen Reifungsprozess, den die Kinder durchmachen müssen, und versagt ihnen eine richtungweisende Liebe, die ihnen hilft zu reifen.“ (AL 176)

„Die Mutter, die das Kind mit ihrer Zärtlichkeit und ihrem Mitgefühl umfängt, hilft ihm, Vertrauen zu fassen und zu erfahren, dass die Welt ein guter Ort ist, der es willkommen heißt, und das gestattet die Entwicklung eines Selbstwertgefühls, das die Fähigkeit zu Vertrautheit und Einfühlungsvermögen fördert. Die Figur des Vaters hilft andererseits, die Grenzen der Wirklichkeit wahrzunehmen, und ist stärker gekennzeichnet durch die Orientierung, durch den Aufbruch in eine weitere und herausfordernde Welt, durch die Aufforderung zu Anstrengung und Einsatz.“ (AL 175)



F6 Familie als Lernort für die Welt

Familie wird im Bild einer Keimzelle für Gesellschaft und Kirche gesehen. Die größeren Verbände werden geschwächt, wenn nicht in diesen kleinen Gemeinschaften der Familie wichtige Beiträge erbracht und Grundlagen erlernt und gelegt werden.

Der Blick geht jedoch über den Nahraum der Klein- oder Großfamilie hinaus. Familien, die sich nicht mit anderen in der Gesellschaft solidarisch zeigen, sich selbst genug sind, verfehlen den Auftrag des Evangeliums. Dieser ist nicht allein, die Fruchtbarkeit im biologischen Sinne zu mehren, sondern die Liebe, die ihr zugrunde liegt, weiterzugeben.

Das Spannungsfeld zwischen Individualismus und Offenheit, zwischen Rückzug und Sendung, wird immer wieder deutlich. Der Auftrag von Christinnen und Christen ist, sich nicht in Egoismen zu verschließen.

Familie als Hauskirche

„In der Familie, die man als Hauskirche bezeichnen könnte (*Lumen gentium*, 11), reift die erste kirchliche Erfahrung der Gemeinschaft unter den Menschen, in der sich durch die Gnade das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit spiegelt.“ (AL 86)

Gesellschaft braucht Familien

„Niemand kann meinen, die Familie als natürliche, auf die Ehe gegründete Gemeinschaft zu schwächen, sei etwas, das der Gesellschaft zugutekommt. Es geschieht das Gegenteil: Es beeinträchtigt die Reifung der Personen, die Pflege der gemeinschaftlichen Werte und die ethische Entwicklung der Städte und Dörfer.“ (AL 52)

Familie als Schule des Lebens

„In der Familie, unter Geschwistern lernt man das menschliche Zusammenleben.“ (AL 194)

„[...] Eine Gesellschaft von Kindern, die ihre Eltern nicht ehren, ist eine Gesellschaft ohne Ehre [...] Eine solche Gesellschaft ist dazu verurteilt, sich mit gefühllosen und habgierigen jungen Menschen zu füllen.“ (AL 189)

„[...] Die Familie darf sich selbst nicht als ein wohlumzäuntes Gehege verstehen, das berufen ist, sich vor der Gesellschaft zu schützen. Sie verharrt nicht in Wartestellung, sondern verlässt in solidarischer Suche das eigene Nest.“ (AL 181)



F7 Offen für das Leben

Das Schreiben wirbt dafür, das Leben weiterzugeben. In vielen äußeren Einflüssen sieht AL ein Hindernis für eine solche Offenheit für Kinder. Das Dokument wendet sich gegen geburtenfeindliche Mentalität und staatliche Eingriffe in die Familienplanung.

Dabei heißt Offenheit nicht grenzenlose Fortpflanzung, sondern verantwortete Elternschaft. Kinder sind weder Mittel zur Befriedigung der Bedürfnissen ihrer Eltern, noch sind sie Hindernisse im Leben. Kinder sind ein Geschenk, auch wenn sie nicht geplant sind.

Auch auf die Situation von ungewollt kinderlosen Paaren geht der Text wertschätzend ein. Ebenso nimmt er Adoption und Pflegschaft als verdienstvoll in den Blick.

Grundsätzliche Offenheit für Kinder

◀ *„Manche Eltern haben das Gefühl, dass ihr Kind nicht gerade im besten Moment kommt. Sie müssen den Herrn bitten, dass er sie heile und sie stärke, um dieses Kind völlig zu akzeptieren, damit sie es von Herzen erwarten können. Es ist wichtig, dass dieses Kind spürt, dass es erwartet wird. Es ist kein Accessoire oder eine Lösung für eine persönliche Ruhelosigkeit. Es ist ein Menschenwesen mit einem unermesslichen Wert und darf nicht für den eigenen Vorteil gebraucht werden. Es ist also nicht wichtig, ob dieses neue Leben dir nützlich ist oder nicht, ob es Eigenschaften hat, die dir gefallen oder nicht, ob es deinen Plänen und Träumen entspricht oder nicht. Denn. Kinder sind ein Geschenk. Jedes ist einzigartig und unwiederholbar [...]“ (AL 170)*

„Es ist wahr, dass das rechtschaffene Gewissen der Eheleute, wenn sie in der Weitergabe des Lebens sehr großzügig gewesen sind, sie zu der Entscheidung führen kann, die Kinderzahl aus genügend ernststen Gründen zu begrenzen, [...]“ (AL 42)

Fruchtbare Partnerschaft auch ohne Kinder

„Daher können auch die Eheleute, denen Gott Kindersegen versagt hat, [...] dennoch ein menschlich und christlich sinnvolles Eheleben führen [...]“ (AL 80)

„Auf die Gefahr hin, allzu sehr zu vereinfachen, könnten wir sagen, dass wir in einer Kultur leben, die junge Menschen zwingt, keine Familie zu gründen, weil es ihnen an Chancen für die Zukunft mangelt. Und auf der anderen Seite bietet diese selbe Kultur anderen so viele Wahlmöglichkeiten, dass auch sie von der Gründung einer Familie abgehalten werden.“ (AL 40)

„Der durch eine geburtenfeindliche Mentalität und eine weltweite, verhütungsfördernde Politik hervorgerufene demographische Rückgang führt nicht nur zu einer Situation, in welcher der Generationswechsel nicht mehr gesichert ist, sondern mit der Zeit auch zu dem Risiko einer wirtschaftlichen Verarmung und des Verlustes von Vertrauen in die Zukunft. Die Konsumgesellschaft kann dazu führen, dass Menschen davon absehen, Kinder zu bekommen, nur damit sie ihre Freiheit nicht aufgeben und ihren Lebensstil beibehalten können.“ (AL 42)



F8 Erziehung

Ein umfangreicher Teil des Textes ist dem Thema Erziehung gewidmet. Sowohl Erziehungsziele als auch Erziehungsstile kommen dabei in den Blick. Der Text ist getragen von Gedanken der Nachhaltigkeit, der Wertschätzung untereinander und der gemeinsamen Verantwortung für Schöpfung und Gemeinschaft.

Die Aussagen zur Sexualerziehung thematisieren die Ganzheitlichkeit der Sexualität und mahnen daneben zur Zurückhaltung.

Familie als erster Ort der Erziehung

„Doch scheint es mir sehr wichtig, daran zu erinnern, dass die ganzheitliche Erziehung der Kinder eine sehr strenge Pflicht und zugleich das erstrangige Recht der Eltern ist. [...]“ (AL 84)

Erziehungshaltung – Konstruktive Grenzen

„Man muss eine Balance finden können zwischen zwei Extremen, die gleichermaßen schädlich sind: Das eine wäre, eine Welt maßgerecht nach den Wünschen des Kindes aufbauen zu wollen, das dann in dem Gefühl aufwächst, Subjekt von Rechten, nicht aber von Verantwortungen zu sein. Das andere Extrem wäre, es dazu zu bringen, ohne Bewusstsein seiner Würde, seiner einmaligen Identität und seiner Rechte zu leben, gequält von den Pflichten und abhängig davon, die Wünsche anderer zu verwirklichen.“ (AL 270)

„Wenn die Kinder oder die Jugendlichen nicht dazu erzogen sind, zu akzeptieren, dass einige Dinge warten müssen, werden sie zu rücksichtslosen Menschen, die alles der unmittelbaren Befriedigung ihrer Bedürfnisse unterwerfen, und wachsen mit dem Laster des Ich will und ich bekomme auf.“ (AL 275)

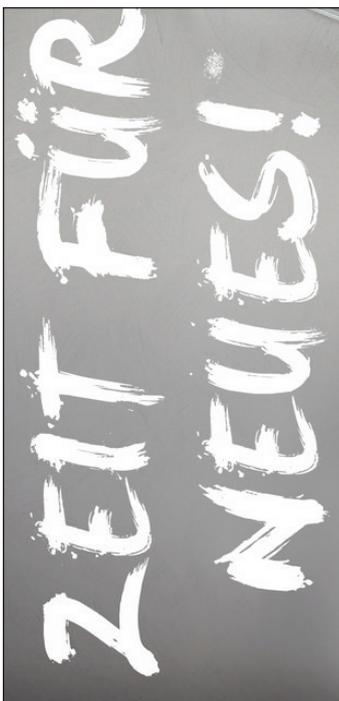
Konsumgewohnheiten neu entwerfen

„Im Familienkreis kann man auch die Konsumgewohnheiten neu entwerfen, um miteinander für das gemeinsame Haus zu sorgen: [...]“ (AL 277)

Würdigung der Sexualerziehung als Erziehung zur Liebe

„Es ist schwierig, in einer Zeit, in der die Geschlechtlichkeit dazu neigt, banalisiert zu werden und zu verarmen, eine Sexualerziehung zu planen. Sie könnte nur im Rahmen einer Erziehung zur Liebe, zum gegenseitigen Sich-Schenken verstanden werden.... Der Sexualtrieb kann geschult werden in einem Weg der Selbsterkenntnis und der Entwicklung einer Fähigkeit zur Selbstbeherrschung, die helfen können, wertvolle Fähigkeiten zur Freude und zur liebevollen Begegnung zu Tage zu fördern.“ (AL 280)

„Häufig konzentriert sich die Sexualerziehung auf die Einladung, sich zu hüten, und für einen sicheren Sex zu sorgen. Diese Ausdrücke vermitteln eine negative Haltung gegenüber dem natürlichen Zeugungszweck der Geschlechtlichkeit, als sei ein eventuelles Kind ein Feind, vor dem man sich schützen muss. [...] Es ist unverantwortlich, die Jugendlichen einzuladen, mit ihrem Körper und ihren Begierden zu spielen, als hätten sie die Reife, die Werte, die gegenseitige Verpflichtung und die Ziele, die der Ehe eigen sind. Auf diese Weise ermutigt man sie leichtsinnig, den anderen Menschen als Objekt von Kompensationsversuchen eigener Mängel oder großer Beschränkungen zu gebrauchen.“ (AL 283)



F9 Pastorale Perspektiven

AL nimmt Familien in ihrer Vielgestaltigkeit wahr und weist ihnen einen großen Stellenwert zu. Christliche Familien sind Träger und Subjekte der Familienpastoral. Diese muss von und mit ihnen gestaltet werden – nicht für sie. In der Pastoral soll sich ein Paradigmenwechsel vollziehen: Werte anbieten statt Normen vorlegen.

Eine solche Pastoral ist geprägt von der Wertschätzung von Gelingendem und dem Zutrauen in die Entwicklungsfähigkeit der Menschen.

Menschen nach Trennung und Scheidung, sowie Alleinerziehende brauchen Solidarität und Unterstützung. Dies gilt besonders für die Kinder in diesen Beziehungen.

Im Bereich der Migration wird eine sensible, die Herkunftsländer im Blick behaltende Arbeit gefordert und angemahnt.

Damit Hauptberufliche (insbesondere Priester) in diesem Sinne arbeiten können, brauchen sie eine Nähe zur Lebenswirklichkeit der Menschen. Hier bedarf es einer guten Ausbildung. In ihr soll auch die Fähigkeit, die eigene Familiengeschichte in ihrer Komplexität und Wirkung für das eigene Handeln wahrzunehmen, geschult werden.

Christliche Familien als Subjekte der Familienpastoral

„Die Synodenväter haben nachdrücklich betont, dass die christlichen Familien durch die Gnade des Ehesakraments die hauptsächlichen Subjekte der Familienpastoral sind, vor allem, indem sie »das freudige Zeugnis der Eheleute und der Familien, der Hauskirchen« geben.“ (AL 200)

🔊 *„Man darf nicht bei einer rein theoretischen, von den wirklichen Problemen der Menschen losgelösten Verkündigung stehen bleiben. [...] Es geht nicht allein darum, Normen vorzulegen, sondern Werte anzubieten und damit auf eine Sehnsucht nach Werten zu antworten, die heute selbst in den säkularisiertesten Ländern festzustellen ist.“ (AL 201)*

Besondere Familienformen brauchen besondere Unterstützung

„[...] der Elternteil, der mit dem Kind zusammenwohnt, muss Unterstützung und Trost bei den anderen Familien finden, welche die christliche Gemeinschaft bilden, sowie auch bei den pastoralen Einrichtungen der Pfarrei. [...]“ (AL 252)

„Die Begleitung der Migranten erfordert eine spezifische Pastoral, die sich an die Migrantenfamilien richtet, aber auch an die Mitglieder der Kernfamilien, die in den Ursprungsländern geblieben sind. Dies hat mit Respekt vor ihren Kulturen, vor der religiösen und menschlichen Bildung, aus der sie stammen, vor dem spirituellen Reichtum ihrer Riten und Traditionen zu erfolgen, auch durch eine besondere pastorale Fürsorge [...]“ (AL 46)

Familie ist wichtiges Thema der pastoralen Ausbildung

„Auf einigen lastet die Erfahrung der eigenen verwundeten Familie mit dem Fehlen der Eltern und mit emotionaler Unbeständigkeit. Es muss während der Ausbildung eine Reifung gewährleistet sein, damit die zukünftigen Priester das psychische Gleichgewicht besitzen, das ihre Aufgabe erfordert.“ (AL 203)



B1: Vorwort

Die Themen Paarbeziehung und Ehe werden vor allem im vierten Kapitel des Textes (AL 89-164) behandelt, Querverweise, besonders auf die pastorale Praxis und die biblische Grundlegung der Ehe, finden sich auch an anderen Stellen.

Das Kapitel beginnt mit einer langen (AL 89-119) meditativ-spirituellen Reflexion über das „Hohelied der Liebe“ (1.Kor 13).

Dann folgt ein Abschnitt über die Freude, die Schönheit und das Wachstum der lebenslangen, ehelichen Liebe (AL 120-135).

Es schließt sich ein Abschnitt über den Dialog und die Emotionen (AL 136–146) an.

Darauf folgen Ausführungen über das Genießen und die erotische Dimension der Liebe/den Missbrauch der Sexualität (AL 147–157).

Den Abschluss bilden Einzelfragen wie Jungfräulichkeit, Zölibat und Ehe und die veränderte Ehedauer (AL 158-164).



B2 Grundlegung

Der Papst bestätigt die bisherige biblische Grundlegung der Ehelehre sowie ihre dogmatischen Kernaussagen. Allerdings sind die Aussagen, wie schon im Eingangsteil formuliert, immer in die konkrete Situation und Kultur hinein zu übersetzen.

Klassische Exegese

Das „Abbild Gottes“ wird als „Mann und Frau“ beschrieben.

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1,27). (AL 10)

„Darum wird der Mann [...] sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein“ (Mt 19,5; vgl. Gen 2,24). (AL 13)

Die Unauflöslichkeit der Ehe ist nicht vor allem als ein dem Menschen auferlegtes „Joch“ zu verstehen, sondern als ein „Geschenk“ für die in der Ehe vereinten Menschen.

„Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ Mt 19,6 (AL 62)

Die Bundestheologie (vgl. Eph 5,21-32) beschreibt, dass sich in der Liebe der Partner die Liebe Christi zu seiner Kirche abbildet. Da diese unauflöslich ist, ist auch die Ehe nicht aufzulösen. Diese Auslegung der Schrift wird pastoral relativiert:

Klassische Ehelehre

Im Schreiben erscheinen die vier Grundprinzipien der Ehe in leicht abgewandelter Form.

„Und dieses eheliche Gut schließt die Einheit, die Offenheit für das Leben, die Treue und die Unauflöslichkeit und in der christlichen Ehe auch die gegenseitige Hilfe auf dem Weg zur vollkommenen Freundschaft mit dem Herrn ein.“ (AL 77)

„Der Mann spielt im Leben der Familie eine gleichermaßen entscheidende Rolle, besonders im Hinblick auf den Schutz und die Unterstützung der Ehefrau und der Kinder [...] Viele Männer sind sich der Bedeutung ihrer Rolle in der Familie bewusst und füllen sie mit ihrer männlichen Wesensart aus ...“ (relatio synodi 2014,11) (AL 55)

🔊 *„Man sollte nicht zwei begrenzten Menschen die gewaltige Last aufladen, in vollkommener Weise die Vereinigung nachzubilden, die zwischen Christus und seiner Kirche besteht, denn die Ehe als Zeichen beinhaltet einen dynamischen Prozess von Stufe zu Stufeentsprechend der fortschreitenden Hereinnahme der Gaben Gottes.“ (familiaris consortio Aas 74) (AL 122)*



B3 Positive Sicht auf Beziehungen

Der Papst spricht positiv und wertschätzend von Ehe und Paarbeziehung und würdigt auch die Wertorientierung und die Bemühungen für eine gelingende Beziehung nicht kirchlich getrauter Paare. Er betont an verschiedenen Stellen, dass die Partner sich um die Beziehung mühen sollen, sich nicht überfordern dürfen und an sie keine überzogenen Anforderungen gestellt werden dürfen.

Für ihn ist das Leitbild der Ehe die tiefe, ständig wachsende, lebenslange Freundschaft der Partner.

Zentral: die Liebe der Partner

„Tatsächlich ist die Gnade des Ehesakramentes vor allem dazu bestimmt, »die Liebe der Gatten zu vervollkommen«.“ (AL 89, Katechismus der katholischen Kirche, 1641)

„Nach der Liebe, die uns mit Gott vereint, ist die eheliche Liebe die »größte Freundschaft« (familiaris consortio AAS 74, S. 90). Es ist eine Vereinigung, die alle Merkmale einer guten Freundschaft hat: Streben nach dem Wohl des anderen, Gegenseitigkeit, Vertrautheit, Zärtlichkeit, Festigkeit und eine Ähnlichkeit zwischen den Freunden, die sich im Laufe des miteinander geteilten Lebens aufbaut. Doch die Ehe fügt alldem eine unauflösliche Ausschließlichkeit hinzu, die sich in der festen Absicht ausdrückt, das gesamte Leben miteinander zu teilen und aufzubauen.“ (AL 123)

Grundhaltungen

„Der würdigende Blick besitzt eine enorme Bedeutung, und mit ihm zu geizen, pflegt Schaden anzurichten. Was tun nicht alles Eheleute und Kinder manchmal, um angesehen und berücksichtigt zu werden! Viele Verwundungen und Krisen entstehen, wenn wir aufhören, uns anzuschauen.“ (AL 128)

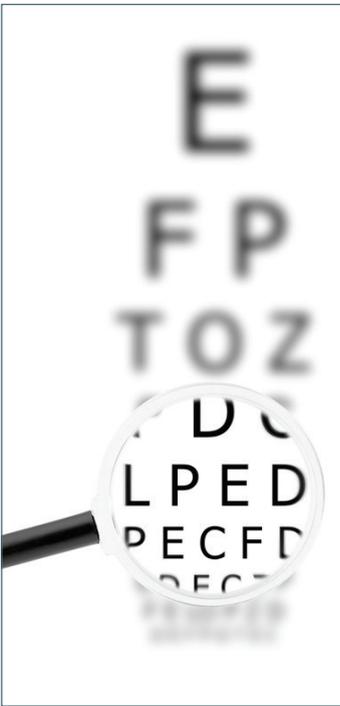
»Wie wirst du die Engel ergötzen!« (Babettes Fest) Süß und belebend ist die Freude, anderen Vergnügen zu bereiten und zu sehen, wie sie genießen. Diese Wonne, eine Wirkung der Nächstenliebe, ist nicht die der Selbstzufriedenheit dessen, der nur auf sich selber schaut, sondern die des Liebenden, der sich über das Wohl der geliebten Person freut – eine Wonne, die sich in den anderen Menschen ergießt und in ihm fruchtbar wird.“ (AL 129)

„Wenige menschliche Freuden sind so tief und festlich wie wenn zwei Menschen, die einander lieben, gemeinsam etwas errungen haben, das sie eine große, miteinander geteilte Anstrengung gekostet hat.“ (AL 130)

◀ „All das verwirklicht sich in einem andauernden Weg des Wachstums. [...] Die Liebe, die nicht wächst, beginnt, in Gefahr zu geraten, und wir können nur wachsen, wenn wir auf die göttliche Gnade mit mehr Taten der Liebe, mit häufigeren, eindringlicheren, großherzigeren, zärtlicheren und fröhlicheren Gesten der Zuneigung antworten.“ (AL 134)

„Ich möchte den jungen Menschen sagen, dass nichts von alldem beeinträchtigt wird, wenn die Liebe den Weg der Institution der Ehe einschlägt. Die Vereinigung findet in dieser Institution die Form, um die Weichen für ihre Beständigkeit und ihr reales und konkretes Wachstum zu stellen. Es stimmt, dass die Liebe viel mehr ist als ein äußeres Einverständnis oder eine Art Ehevertrag. Doch es ist auch wahr, dass die Entscheidung, ihr eine in der Gesellschaft sichtbare Gestalt samt bestimmter Verpflichtungen zu geben, ihre Bedeutsamkeit deutlich macht: Sie zeigt die Ernsthaftigkeit der Identifikation mit dem anderen, weist auf eine Überwindung des jugendlichen Individualismus hin und bringt die feste Entscheidung zum Ausdruck, einander anzugehören.“ (AL 131)

„Die Liebe, die in einer offen vor den anderen geschlossenen Ehe konkret wird, mit allen Verpflichtungen, die aus dieser Institutionalisierung hervorgehen, ist Manifestation und Beleg für ein „Ja“, das man ohne Vorbehalte und ohne Einschränkungen gibt.“ (AL 132)



B4 Situation von Paaren und Ehe

Realistisch wird die Situation von Paaren heute wahrgenommen. Der Papst sieht sowohl die Chancen, die die individualisierte Gesellschaft für die Paarbeziehung bereithält als auch die vielfältigen Gefährdungen. Daneben erkennt er die durch die enorm verlängerte Dauer der Ehe veränderten Herausforderungen für die Ehepartner. Trotz aller Gefahren wirbt er für das Risiko der Ehe.

Positive Aspekte:

Eine höhere Bewertung der persönlichen Kommunikation zwischen den Eheleuten trägt dazu bei, das gesamte familiäre Zusammenleben menschlicher zu gestalten.

„Eine häusliche Wirklichkeit mit mehr Freiheitsräumen, »mit einer gleichmäßigen Verteilung von Lasten, Verantwortlichkeiten und Aufgaben« (relatio finalis 2015, 5) [...]“ (AL 32)

Gefährdungen:

„Andererseits »muss ebenso die wachsende Gefahr betrachtet werden, die im ausufernden Individualismus zum Ausdruck kommt, der die familiären Bindungen entstellt und dazu führt, jedes Mitglied der Familie als eine Insel zu betrachten, wobei in einigen Fällen die Vorstellung eines Subjekts überwiegt, das sich nach eigenen Wünschen formt, welche wiederum als etwas Absolutes angesehen werden« (relatio synodi 2014, 5).“ (AL 33)

Symptome der „Kultur des Provisorischen“ (AL 39)

„Ich beziehe mich zum Beispiel auf die Schnelligkeit, mit der die Menschen von einer Liebesbeziehung zur anderen wechseln. Sie meinen, dass man die Liebe wie in den sozialen Netzen nach Belieben des Konsumenten ein- und ausschalten und sogar schnell blockieren kann.“ (AL 39)

„In manchen Ländern werden viele junge Menschen »häufig [...] durch Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art, durch Probleme, die das Arbeitsleben betreffen, oder durch das Studium veranlasst, die Hochzeit zu verschieben« ... (relatio finalis 2015,29).“ (AL 40)

„Die Synodenväter... zeigten sich besorgt über »eine gewisse Verbreitung der Pornographie und der Vermarktung des Körpers, die auch durch den Missbrauch des Internets begünstigt wird« und über »die Situation der Menschen, die zur Prostitution gezwungen werde.« In diesem Gesamtkontext »sind Paare manchmal unsicher, zögernd, und haben Mühe, Möglichkeiten zu finden, wie sie wachsen können ...« (Relatio synodi 2014,10).“ (AL 41)

„In diesem Kontext wird das Ideal der Ehe mit ihrer durch Ausschließlichkeit und Beständigkeit charakterisierten Verbindlichkeit schließlich ausgelöscht durch die umstandsbedingten Zweckmäßigkeiten oder durch die Launen der inneren Regungen.“ (AL 34)

„Die Verlängerung des Lebens lässt ein Phänomen entstehen, das in vergangenen Zeiten eher ungewöhnlich war: Die vertraute Beziehung und die gegenseitige Zugehörigkeit müssen über vier, fünf oder sechs Jahrzehnte hin bewahrt werden, und das wird zu einer Notwendigkeit, einander immer wieder neu zu erwählen... Wir können einander nicht versprechen, das ganze Leben hindurch die gleichen Gefühle zu haben. Stattdessen können wir aber sehr wohl ein festes gemeinsames Vorhaben teilen, uns verpflichten, einander zu lieben und vereint zu leben, bis der Tod uns scheidet, und immer in reicher Vertrautheit leben.“ (AL 163).



B5 Freundschaft und Dialog als Form die Liebe zu leben

Neu am Dokument ist die positiv-realtätsnahe Sicht auf die Paarbeziehung mit der klaren Botschaft, die Paare nicht zu überfordern oder ihnen über schwere Lasten aufzulegen. Die Ehe wird als gemeinsamer Weg des Wachstums beschrieben, die beiderseitiger Bemühungen bedarf, damit sie gelingt. Es werden realistische Anregungen zum Gelingen der Ehe gegeben. Der „Dialog“ und die „Freundschaft“ werden als die Formen, die Liebe zu leben, benannt. In bisher nicht gekannter Deutlichkeit werden Partnerschaftlichkeit und die Gleichberechtigung von Frau und Mann betont und jeder Form der psychischen oder sexuellen Unterdrückung und Ausbeutung eine Absage erteilt.

Drei Schlüsselworte

▶ *In der Familie ist es nötig [...], drei Worte zu gebrauchen. Ich will es wiederholen. Drei Worte: darf ich?, danke und entschuldige. Drei Schlüsselworte! (Ansprache an die Familien aus aller Welt, Rom, 26.10.2013) Wenn man in einer Familie nicht aufdringlich ist und darf ich? fragt, wenn man in einer Familie nicht egoistisch ist und lernt, danke! zu sagen, und wenn in einer Familie einer merkt, dass er etwas Hässliches getan hat, und es versteht, entschuldige! zu sagen, dann herrschen in jener Familie Frieden und Freude“. (AL 133)*

Partnerschaftliche Haltungen

Die Partnerinnen und Partner sollen gute Gewohnheiten entwickeln.

„Es geht darum, seine Person zu würdigen und anzuerkennen, dass er ein Recht hat, zu existieren, selbständig zu denken und glücklich zu sein. Niemals darf man die Bedeutung dessen, was er sagt oder worüber er sich beschwert, schmälern, auch wenn es nötig ist, den eigenen Gesichtspunkt zum Ausdruck zu bringen. Es liegt hier die Überzeugung zugrunde, dass alle etwas beizutragen haben, weil sie über eine andere Lebenserfahrung verfügen, weil sie etwas aus einer anderen Perspektive betrachten, weil sie andere Sorgen entwickelt haben und weil sie andere Talente und Intuitionen haben.“ (AL 138)



B6 Sexualität im Dienst der ehelichen Freundschaft

▶ *„Wir dürfen also die erotische Dimension der Liebe keineswegs als ein geduldetes Übel oder als eine Last verstehen, die zum Wohl der Familie toleriert werden muss, sondern müssen sie als Geschenk Gottes betrachten, das die Begegnung der Eheleute verschönert.“ (AL 152)*

Gegen „Gebrauchen und Wegwerfen“

„In dieser Zeit wird es sehr gefährlich, dass die Sexualität auch von der giftigen Mentalität des „Gebrauchens und Wegwerfens“ beherrscht wird. Häufig wird der Körper des anderen gehandhabt wie ein Gegenstand, den man behält, solange er Befriedigung bietet, und verschmätzt, wenn er seine Attraktivität verliert.“ (AL 153)

Gegen „aufgenötigten Verkehr“

„Deshalb müssen wir in aller Klarheit sagen, »dass ein dem Partner aufgenötigter Verkehr, der weder auf sein Befinden noch auf seine berechtigten Wünsche Rücksicht nimmt, kein wahrer Akt der Liebe ist, dass solche Handlungsweise vielmehr dem widerspricht, was mit Recht die sittliche Ordnung für das Verhältnis der beiden Gatten zueinander verlangt.«“ (Humanae vitae, 13: AAS 60 (1968), S.489. (AL 154)

Gegen „sexuelle Unterwerfung“

„Es ist wichtig, in der Zurückweisung jeglicher Form von sexueller Unterwerfung eindeutig zu sein. Daher ist jede unsachgemäße Interpretation des Textes aus dem Epheserbrief zu vermeiden, wo verlangt wird: »Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter« (5,22). Der heilige Paulus drückt sich hier in für seine Zeit typischen kulturellen Kategorien aus, wir aber müssen nicht dieses kulturelle Gewand übernehmen, sondern die offenbarte Botschaft, die dem Ganzen dieses Abschnitts zugrunde liegt.“ (AL 156)



B7 Ehe als andauernder Weg des Wachstums

„All das verwirklicht sich in einem andauernden Weg des Wachstums. [...] Die eheliche Liebe pflegt man nicht vor allem dadurch, dass man von der Unauflöslichkeit als einer Pflicht spricht oder die Doktrin wiederholt, sondern indem man sie durch ein ständiges Wachstum unter dem Antrieb der Gnade festigt. Die Liebe, die nicht wächst, beginnt, in Gefahr zu geraten, [...]“ (AL 134)

Realitätsnähe

„In der Ehe sollte man die Freude der Liebe bewahren. [...] Die eheliche Freude, die sogar mitten im Schmerz erlebt werden kann, schließt ein zu akzeptieren, dass die Ehe notwendig ein Miteinander von Wonnen und Mühen, von Spannungen und Erholung, von Leiden und Befreiung, von Befriedigung und Streben, von Missbehagen und Vergnügen ist, immer auf dem Weg der Freundschaft, die die Eheleute dazu bewegt, füreinander zu sorgen.“ (AL 126)

Alltagsroutine

„Die jungen Ehepaare muss man auch anregen, eine eigene Alltagsroutine zu schaffen, die ein gesundes Gefühl von Stabilität und Halt vermittelt und die man mit einer Reihe von täglichen gemeinsamen Ritualen aufbaut. Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen, auf den anderen zu warten und ihn zu empfangen, wenn er ankommt, manchmal zusammen auszugehen und die häuslichen Aufgaben gemeinsam zu erledigen.“ (AL 226)

Geschenkte Zeit

„Dieser Weg ist eine Frage der Zeit. Die Liebe braucht verfügbare, geschenkte Zeit, die andere Dinge an die zweite Stelle setzt. Es bedarf der Zeit, um miteinander zu sprechen, um sich ohne Eile zu umarmen, um Pläne miteinander zu machen, um einander zuzuhören, einander anzusehen, einander zu würdigen, um die Beziehung zu stärken.“ (AL 224)

Weite und Vielfalt

„Die anzustrebende Einheit ist nicht Einheitlichkeit, sondern eine „Einheit in der Vielfalt“ oder eine „versöhnte Verschiedenheit“. In diesem Stil bereichernder geschwisterlicher Gemeinschaft begegnen sich die Unterschiede, sie respektieren und würdigen sich gegenseitig, behalten aber verschiedene Nuancen und Akzentuierungen bei, die dem gemeinsamen Wohl zugutekommen. Man muss sich befreien von der Verpflichtung, gleich zu sein.“ (AL 139)



B8 pastorale Perspektiven

In seinen pastoralen Überlegungen fordert der Papst einen Paradigmenwechsel unter dem Stichwort „Werte vor Normen“. Es geht darum, die positiven Aspekte der Ehe in den Vordergrund zu stellen. Die Menschen sollen in ihrem Wachstumsprozess unterstützt werden. Es geht nicht darum, ihnen ständig Anforderungen und Normen vorzulegen. Hier gesteht er auch ein Versagen der Kirche in der bisherigen Verkündigung ein. Zum Ende dieses Teils formuliert der Papst eine Fülle von konkreten Vorschlägen zur Verbesserung der Ehepastoral.

«»Deshalb ist von der ganzen Kirche eine missionarische Umkehr gefordert: Man darf nicht bei einer rein theoretischen, von den wirklichen Problemen der Menschen losgelösten Verkündigung stehen bleiben.« (relatio synodi 2014,32) [...] Es geht nicht allein darum, Normen vorzulegen, sondern Werte anzubieten und damit auf eine Sehnsucht nach Werten zu antworten, die heute selbst in den säkularisiertesten Ländern festzustellen ist.“ (AL 201)

«»Zugleich müssen wir demütig und realistisch anerkennen, dass unsere Weise, die christlichen Überzeugungen zu vermitteln, und die Art, die Menschen zu behandeln, manchmal dazu beigetragen haben, das zu provozieren, was wir heute beklagen. Daher sollte unsere Reaktion eine heilsame Selbstkritik sein[...] Auch haben wir die Neuvermählten in ihren ersten Ehejahren nicht immer gut begleitet, etwa mit Angeboten, die auf ihre Zeitpläne, ihren Sprachgebrauch und ihre wirklich konkreten Sorgen eingehen. Andere Male haben wir ein allzu abstraktes theologisches Ideal der Ehe vorgestellt, das fast künstlich konstruiert und weit von der konkreten Situation und den tatsächlichen Möglichkeiten der realen Familien entfernt ist. Diese übertriebene Idealisierung, vor allem, wenn wir nicht das Vertrauen auf die Gnade wachgerufen haben, hat die Ehe nicht erstrebenswerter und attraktiver gemacht, sondern das völlige Gegenteil bewirkt.“ (AL 36)

Ansätze

Veränderung Priesterausbildung

„Gemeinsam mit einer spezifisch auf die Familien ausgerichteten Pastoral zeigt sich uns die Notwendigkeit »eine[r] angemessenere[n] **Ausbildung von Priestern**, Diakonen, Ordensleuten, Katecheten und anderen Mitarbeitern in der Seelsorge«. (relatio finalis 2015, 61) In den Antworten auf die in alle Welt verschickten Befragungen wurde betont, dass es den geweihten Amtsträgern gewöhnlich an einer geeigneten Ausbildung fehlt, um mit den vielschichtigen aktuellen Problemen der Familien umzugehen. In diesem Sinn kann auch die Erfahrung der langen östlichen Tradition der verheirateten Priester nützlich sein.“ (AL 202)

„Darum ist es wichtig, dass die Familien den gesamten Weg des Seminars und des Priestertums begleiten, weil sie helfen, ihn auf lebensnahe Weise zu stärken [...] Die Anwesenheit von Laien und Familien und vor allem von Frauen in der Priesterausbildung fördert die Wertschätzung der Vielfalt und der Komplementarität der verschiedenen Berufungen in der Kirche. (relatio finalis 61)“. (AL 203)

„Um einer Krise zu begegnen, muss man präsent sein.(...) Doch die Antworten auf die durchgeführten Befragungen machten deutlich, dass die Mehrheit sich in schwierigen oder kritischen Situationen nicht an eine pastorale Begleitung wendet, weil sie diese nicht als verständnisvoll, nahe, realistisch und „inkarniert“ empfindet.“ (AL 234)

Realitätsnahe Ehevorbereitung und -begleitung

„Die Seelsorge in der Vorbereitung auf die Ehe und die Ehepastoral müssen vor allem eine Seelsorge der Bindung sein, wo Elemente vermittelt werden, die helfen, sowohl die Liebe reifen zu lassen als auch die schweren Zeiten zu überstehen.“ (AL 211)

„Bei dem derzeitigen Lebensrhythmus wird die Mehrheit der Ehepaare nicht zu häufigen Treffen bereit sein, und wir können uns nicht auf eine Pastoral der kleinen Eliten beschränken. Heute muss die Familienpastoral grundsätzlich missionarisch sein, im Aufbruch, in der Umgebung, anstatt sich darauf zu beschränken, eine Werkstatt mit Kursen zu sein für die wenigen, die sie besuchen.“ (AL 230)

„Bezüglich dieses Erfordernisses betonen die Synodenväter übereinstimmend, dass es notwendig ist, die ganze Gemeinde stärker einzubeziehen und das Zeugnis der Familien selbst zu begünstigen.... Zugleich wurde die Notwendigkeit besonderer Kurse zur unmittelbaren Vorbereitung der Eheschließung betont, die eine wirkliche Erfahrung der Teilnahme am kirchlichen Leben sind und die unterschiedlichen Aspekte des Familienlebens vertiefen.“ (AL 206)

Valentinstag

„In diesem Sinn sind alle pastoralen Unternehmungen, die den Eheleuten helfen wollen, in der Liebe zu wachsen und das Evangelium in der Familie zu leben, eine unschätzbare Hilfe, damit ihre Kinder sich auf deren zukünftiges Eheleben vorbereiten. Ebenso wenig darf man die wertvollen Mittel der Volkspastoral vergessen. Um ein einfaches Beispiel zu bringen, erinnere ich an den Valentinstag, der in manchen Ländern von der Wirtschaft besser genutzt wird als von der Kreativität der Seelsorger.“ (AL 208)

Ehe- und Familienspiritualität

„Dabei gilt es, die Bedeutung der Spiritualität der Familie, des Gebetes und der Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistie zu unterstreichen. Die Paare sollen ermutigt werden, sich regelmäßig zu treffen, um das Wachstum des geistlichen Lebens sowie die Solidarität in den konkreten Herausforderungen des Lebens zu fördern. [...] (relatio synodi 2014,40).“ (AL 224)

„Die Ehen zwischen Katholiken und anderen Getauften weisen jedoch, wenn auch in ihrer besonderen Eigenart, zahlreiche Elemente auf, die es zu schätzen und zu entfalten gilt, sei es wegen ihres inneren Wertes, sei es wegen des Beitrags, den sie in die ökumenische Bewegung einbringen können“ [...] Obgleich den Gatten einer bekenntnisverschiedenen Ehe die Sakramente der Taufe und der Ehe gemeinsam sind, kann die gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie nur im Ausnahmefall erfolgen, und man muss in jedem einzelnen Fall die oben erwähnten Normen [...] beachten“ (AL 247)

„Religionsverschiedene Ehen stellen einen bevorzugten Ort für den interreligiösen Dialog dar. [...] Wir müssen daher die Notwendigkeit bekräftigen, dass die Religionsfreiheit allen gegenüber respektiert wird. Es ist erforderlich, den Menschen, die sich in solchen Ehen verbinden, besondere Aufmerksamkeit zu schenken (relatio finalis 2015, 73 [...]).“ (AI 248)



Neu sehen und urteilen. Papst Franziskus und sein theologisches Denken. *Am Beispiel des Umgangs mit wiederverheiratet Geschiedenen*



Th2 Ausgangspunkt

Wie schon in „Evangelii gaudium“ (EG) stellt Papst Franziskus das Wirken der Kirche und Ihrer Amtsträger in den Dienst an den Menschen. Wichtige Begriffe und Denkmuster finden sich in beiden Dokumenten gleichermaßen. An einigen Stellen bezieht sich der Text ausdrücklich mit Zitaten auf EG.

Der Blick auf die Welt und die daraus resultierenden Konsequenzen sind differenziert und um Anschluss an die Lebensrealitäten und Deutungsmuster der Menschen von heute bemüht. AL benennt deren Chancen, aber auch Schwierigkeiten und fordert von dort aus passende Lösungen und vorsichtige Urteile. Franziskus stellt fest: Patentrezepte gibt es nicht.

Im Stil und den Aussagen des Dokuments wird deutlich, dass postmoderne Denkweisen Eingang gefunden haben in die Beschreibungen und Beurteilungen heutiger Lebenswelten. So fasst z.B. Prof. Bucher in einem Artikel mit den Worten zusammen:

„Noch eine postmoderne Standardoperation findet sich in der Papstansprache zum Synodenschluss: die Pluralisierung des Wirklichkeitsbegriffs. Die Synode bedeutet, so Franziskus, „versucht zu haben, die Wirklichkeit“, und jetzt korrigiert der Papst diesen Singular, „besser noch: die Wirklichkeiten von heute mit den Augen Gottes zu sehen.“ (Mehr als Stellschrauben, siehe Literaturliste)



Th3 Grundhaltungen

An verschiedenen Stellen greift Papst Franziskus auf Aussagen aus den Synodendebatten oder der Schlusserklärung zurück. Die Aufnahme vieler Vorgängerdokumente ist typisch für päpstliche Dokumente dieser Art. Die eingebetteten Zitate der kirchlichen Tradition sind jedoch an verschiedenen Stellen mit eigenen neuen Gedanken und Akzenten weiterentwickelt. Vereinzelt erscheint die Aussagerichtung verändert. Der Weg der synodalen Beratung, des Abwägens und des Dialogs werden im Schreiben betont.

Papst Franziskus weist darauf hin, dass es je eigene inkulturierte und individuelle Lösungen für Probleme vor Ort geben muss. Die Gleichzeitigkeit verschiedener Sichtweisen wird so möglich. Daneben durchzieht eine pastorale Perspektive das Schreiben, die alle im Blick hat und sich dezidiert einer elitären Bildung von Minderheiten verschließt. Ideale von Partnerschaft, Ehe oder Familie müssen sich einem Realitätscheck unterziehen und die Mündigkeit und die je einmaligen Lebenssituation der Menschen rücken stärker in den Fokus.

Dialogisch

„Deshalb habe ich es für angemessen gehalten, ein nachsynodales Apostolisches Schreiben zu verfassen, das Beiträge der beiden jüngsten Synoden über die Familie sammelt, und weitere Erwägungen hinzuzufügen, die die Überlegung, den Dialog oder die pastorale Praxis orientieren können und zugleich den Familien in ihrem Einsatz und ihren Schwierigkeiten Ermutigung und Anregung bieten.“ (AL 4)

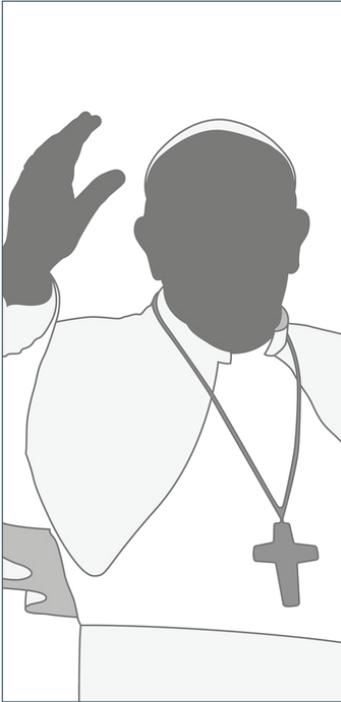
Plural

🔊 *„[...] Selbstverständlich ist in der Kirche eine Einheit der Lehre und der Praxis notwendig; das ist aber kein Hindernis dafür, dass verschiedene Interpretationen einiger Aspekte der Lehre oder einiger Schlussfolgerungen, die aus ihr gezogen werden, weiterbestehen ... Außerdem können in jedem Land oder jeder Region besser inkulturierte Lösungen gesucht werden, welche die örtlichen Traditionen und Herausforderungen berücksichtigen. Denn »die Kulturen [sind] untereinander sehr verschieden, und jeder allgemeine Grundsatz [...] muss inkulturiert werden, wenn er beachtet und angewendet werden soll.«“ (AL 3)*

Pastoral

„Heute muss die Familienpastoral grundsätzlich missionarisch sein, im Aufbruch, in der Umgebung, anstatt sich darauf zu beschränken, eine Werkstatt mit Kursen zu sein für die wenigen, die sie besuchen.“ (AL 230)

„Zugleich müssen wir demütig und realistisch anerkennen, dass unsere Weise, die christlichen Überzeugungen zu vermitteln, und die Art, die Menschen zu behandeln, manchmal dazu beigetragen haben, das zu provozieren, was wir heute beklagen. Daher sollte unsere Reaktion eine heilsame Selbstkritik sein.“ (AL 36)



Th 4. Theologische Linien

Der Papst ist Jesuit, kommt aus Südamerika und hat sich den Heiligen Franziskus als Namensgeber gewählt. All diese Aspekte spiegeln sich auch in den Aussagen des Dokumentes.

Einen vertieften Blick in die Grundlegung im Denken des Papstes finden sich u.a. im Artikel „So denkt der Papst“ von Walter Kasper und den Aufsatz „LIEBE – LEBEN Theologische Gesprächsanregungen aus Amoris Laetitia“ von Eckhard Türk in dieser Arbeitshilfe.

Die ignatianischen Grundsätze: „Geist der Unterscheidung“ und „Geistliche Begleitung“ prägen die Sichtweise des Papstes.

An mehreren Stellen beruft sich Papst Franziskus auf Thomas von Aquin. Mit ihm argumentiert er, dass eine allgemeine Norm, je komplexer und konkreter eine Situation wird, immer weniger anwendbar ist. Es gilt, sich mit ihr auseinanderzusetzen und sie auf ihren Kern hin zu befragen. Es kann keine generelle Gültigkeit geben, jede Norm muss mit ihren Folgen in der konkreten Situation differenziert betrachtet werden.

In der Sichtweise auf Ehe, Familie und Partnerschaft wird die Herkunft des Papstes aus Lateinamerika deutlich. Die Texte sind gefärbt von seinen kulturellen und theologischen Wurzeln.

Franziskus: ein Name ist Programm

„Das Franziskanische steht für prophetische Spontaneität, für die Basisperspektive und auch für ein gewisse „Heilige Naivität“. „Jesuitisch“ aber steht für intellektuelle und strategische Raffinesse, für die Perspektive von oben sowie für die Nähe zu den Herrschenden, deren Berater und Beichtväter Jesuiten lange waren, bis sie, auch wegen dieser Nähe, verboten wurden.“ (Rainer Bucher, Mehr als Stellschrauben, Herder Korrespondenz 70., Jahrgang (2016), Heft 6, S. 15-16.)

Thomas von Aquin als Lehrmeister

„Darin legt Thomas dar, das Evangelium sei kein geschriebenes Gesetz, kein Kodex von Lehren und geboten, sondern die innere Gabe des Heiligen Geistes, der uns durch den Glauben gegeben und der in der Liebe wirksam werde. Dokumente und Vorschriften gehören nur sekundär dazu.“ (Walter Kasper, So denkt der Papst, DIE ZEIT Nr. 8/2015, 19. Februar 2015.)



TH 5 Barmherzigkeit statt (Ver)urteilung

Eine positive Sicht auf die Menschen zieht sich durch das gesamte Schreiben. Der/die Einzelne wird in ihrer Mündigkeit wahrgenommen und als Subjekt gesehen. Der Prozesscharakter des Lebens und die Entwicklungsmöglichkeiten (Wachstum) der Menschen kommen in den Blick. Nicht alle Lebensweisen sind für Papst Franziskus gleichwertig – aber er verzichtet auf Verurteilungen. Ein Leitbegriff ist Barmherzigkeit. Menschen sollen in ihrer Zugehörigkeit zur kirchlichen Gemeinschaft gestärkt, und nicht aufgrund von Abweichung von der Norm ausgeschlossen werden. AL fokussiert die Perspektive der Seelsorge und ermutigt so, zu einer behutsamen Neurezeption kirchlicher Verlautbarungen. Die Pastoral soll dabei mit Bodenhaftung (6), verständnisvoll, nahe und realistisch (234) sein.

Im Fokus: Seelsorge

„Daher darf ein Hirte sich nicht damit zufrieden geben, gegenüber denen, die in „irregulären“ Situationen leben, nur moralische Gesetze anzuwenden, als seien es Felsblöcke, die man auf das Leben von Menschen wirft.“ (AL 305)

Eingliederung statt Ausschluss

„Es geht darum alle einzugliedern [...] Niemand darf auf ewig verurteilt werden“ (AL 297)

„Darüber hinaus muss sich die rückwärtsgerichtete Unterscheidung der Verantwortlichkeit angesichts unleugbarer Schuld mit der Logik der Barmherzigkeit und der Eingliederung (als „Logik des Evangeliums“) verbinden.“ (Eva-Maria Faber, Martin M. Lintner, Begründeter Wandel in Amoris Laetitia: im Umgang mit nach Scheidung Wiederverheirateten, Redaktion Feinschwarz 2. Mai 2016 Essays, Familie)

Wertschätzung des Guten und Unvollkommenen

„Manche „Formen der Vereinigung“ verwirklichen das Ideal „zumindest teilweise und analog.“ (AL 292)



Th 6 Vorgängerdokumente

Der Umgang der Kirche mit Menschen, die nach Scheidung wieder eine zivile Ehe eingehen ist besonders im achten Kapitel des Schreibens behandelt. Gerade in Deutschland hat sich viel Aufmerksamkeit auf diesen Themenbereich gerichtet. Auch weil die Initiative der Bischöfe der Obergerheinischen Kirchenprovinz von 1993 aus Rom eine klare Zurückweisung erfuhr. Hier hatte es schon einmal den Versuch gegeben, die Frage der Stellung wiederverheirateter Geschiedener und ihrer Zutritt zu den Sakramenten mit einem pastoralen Vorgehen und einem Votum für eine Urteilsbildung im sogenannten „forum internum“ zu beantworten. Franziskus kommt in seinen Äußerungen zu einem ähnlichen Schluss, wie die deutschen Bischöfe damals, die sich im Nachhinein in ihrem Vorgehen bestätigt fühlen.

Ein Blick in die Aussagen von „Familiaris Consortio“ zeigt die Akzentverschiebungen, die in AL geschehen. Papst Franziskus folgt in vielen Punkten FC. Aufgrund des seelsorglichen Fokus regt er zu einer Rezeption an, die zu differenzierten und situationsgerechten Handlungsoptionen führt.

Rezeption von FC

FC 84 formuliert: „[...] , denn ihr Lebensstand und ihre Lebensverhältnisse stehen in objektivem Widerspruch zu jenem Bund der Liebe zwischen Christus und der Kirche, den die Eucharistie sichtbar und gegenwärtig macht“

In Can 915 CIC findet sich die Formulierung: „Nicht zugelassen können jene, „die hartnäckig in einer offenkundigen schweren Sünde verharren.

Der KKK bekräftigt dies in Nr. 1650. Dies heißt also: keine Zulassung von Geschiedene-Wiederverheirateten zu den Sakramenten der Versöhnung und der Eucharistie, es sei denn die Betroffenen trennen sich oder verzichten auf sexuelle Intimität („Josephsehe“)

„Die Geschiedenen in einer neuen Verbindung, zum Beispiel, können sich in sehr unterschiedlichen Situationen befinden, die nicht katalogisiert oder in allzu starre Aussagen eingeschlossen werden dürfen, ohne einer angemessenen persönlichen und pastoralen Unterscheidung Raum zu geben.“ (AL 298)

Der veränderte Gebrauch von Bewertungen, oder das Fehlen von solchen machen deutlich, dass hier eine Tür geöffnet wird, die aus seelsorglicher Perspektive ein vielfältiges und situationsgemäßes Vorgehen ermöglicht.

Franziskus wirbt unter dem Maßstab von Barmherzigkeit und Eingliederung für eine differenzierte Betrachtung und veränderte Konsequenzen.

„Ich verstehe diejenigen, die eine unerbittlichere Pastoral vorziehen, die keinen Anlass zu irgendeiner Verwirrung gibt. Doch ich glaube ehrlich, dass Jesus Christus eine Kirche möchte, die achtsam ist gegenüber dem Guten, das der Heilige Geist inmitten der Schwachheit und Hinfälligkeit verbreitet: eine Mutter, die klar ihre objektive Lehre zum Ausdruck bringt und zugleich »nicht auf das mögliche Gute [verzichtet], auch wenn [sie] Gefahr läuft, sich mit dem Schlamm der Straße zu beschmutzen«. (AL 308)

Th 7 Neue Perspektive in AL



Das Schreiben „Familiaris consortio“, war in seinem Duktus weitgehend abgrenzend formuliert. Es fokussiert auf die Einhaltung der Norm. Dabei operiert es mit scheinbar objektiven Situationen, auf die klare Handlungsanweisungen folgen.

Dagegen konzentriert sich AL auf die positiven Ansätze in den gelebten Beziehungen. Dazu gehören neue Verpflichtungen, die Erziehung von gemeinsamen Kindern und die verwirklichten positiven Werte in den neu entstanden Verbindungen. Hier gilt es, die vielfältige Lebenswirklichkeit der Menschen nicht nur zu sehen, sondern auch deren positive Aspekte in die Beurteilung der Situation angemessen mit einzubeziehen.

Das Schreiben würdigt das Gute im Leben der Menschen. Die Gnade Gottes wirkt im Leben aller Menschen (AL 291,299) und muss nicht, wie noch in FC formuliert, auf die Menschen herabgerufen werden.

Normen und konkrete Situation müssen zusammengebracht werden

◀ *„Die Geschiedenen in einer neuen Verbindung, zum Beispiel, können sich in sehr unterschiedlichen Situationen befinden, die nicht katalogisiert oder in allzu starre Aussagen eingeschlossen werden dürfen, ohne einer angemessenen persönlichen und pastoralen Unterscheidung Raum zu geben. Es gibt den Fall einer zweiten, im Laufe der Zeit gefestigten Verbindung, mit neuen Kindern, mit erwiesener Treue, großzügiger Hingabe, christlichem Engagement, mit dem Bewusstsein der Irregularität der eigenen Situation und großer Schwierigkeit, diese zurückzudrehen, ohne im Gewissen zu spüren, dass man in neue Schuld fällt. Die Kirche weiß um Situationen, in denen »die beiden Partner aus ernsthaften Gründen – zum Beispiel wegen der Erziehung der Kinder – der Verpflichtung zur Trennung nicht nachkommen können«. ³²⁹“ (AL 298)*

Die sogenannte Josephsehe kommt in ihrer schwierigen Lebbarkeit in den Blick.

Anmerkung 329:

„[...] Viele, welche die von der Kirche angebotene Möglichkeit, „wie Geschwister“ zusammenzuleben, kennen und akzeptieren, betonen, dass in diesen Situationen, wenn einige Ausdrucksformen der Intimität fehlen, »nicht selten die Treue in Gefahr geraten und das Kind in Mitleidenschaft gezogen werden [kann].“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution Gaudium et “

Die Gnade Gottes wirkt im Leben der Menschen

„[...] ihnen den Mut schenkt, das Gute zu tun, um liebevoll füreinander zu sorgen und ihren Dienst für die Gemeinschaft, in der sie leben und arbeiten, zu erfüllen.“ (AL 291)

„[...] mit erwiesener Treue, großherziger Hingabe, christlichem Engagement [...]“ (AL 298)

Keinesfalls exkommuniziert

„Was die Geschiedenen in neuer Verbindung betrifft, ist es wichtig, sie spüren zu lassen, dass sie Teil der Kirche sind, dass sie »keineswegs exkommuniziert« sind und nicht so behandelt werden, weil sie immer Teil der kirchlichen Communio sind.“ (AL 243)

Vollere Teilhabe

Eine starre Sichtweise wird zurückgewiesen. Im Vordergrund steht der pastorale Wunsch des Papstes nach (Wieder)eingliederung. Es gilt, aus dem differenzierten Hinsehen, einer klaren Gewissenserforschung der Betroffenen und einem klugen Vorgehen zu Handlungsschritten zu kommen.

Der Prozess der Entscheidungsfindung, ob der oder die einzelne Betroffene zu den Sakramenten hinzutritt oder Aufgaben und Funktionen im kirchlichen Bereich ausfüllt findet im sogenannten „forum internum“ statt. Dieser Gesprächsprozess mit einem Seelsoger/einer Seelsorgerin führt zu einer Gewissensentscheidung des/der Einzelnen. Diese ist als solche wertzuschätzen und zu akzeptieren.

In KKK (Katechismus der Katholischen Kirche) 2384 hatte es noch geheißen: „Der Ehepartner, der sich wieder verheiratet hat, befindet sich dann in einem dauernden, öffentlichen Ehebruch“. Dazu sagt AL:

„Daher ist es nicht mehr möglich zu behaupten, dass alle, die in irgendeiner sogenannten ‚irregulären‘ Situation leben, sich in einem Zustand der Todsünde befinden und die heiligmachende Gnade verloren haben.“ (AL 301)

Zu fragen ist: *„was die Möglichkeit einer volleren Teilnahme am Leben der Kirche behindert“ (AL 300)*

Es ist daher zu unterscheiden: *„welche der verschiedenen derzeit praktizierten Formen des Ausschlusses im liturgischen, pastoralen, erzieherischen und institutionellen Bereich überwunden werden können“ (AL 299)*



Th 8 Gewissen und „forum internum“

In den Aussagen von AL kommt dem Gewissen ein zentraler Stellenwert zu. Sah die kirchliche Doktrin aufgrund der Aussagen aus „Veritatis splendor“ (VS) 60 vor AL keinen Spielraum für situationsgerechten Lösungen im forum internum, ändert sich dies nun.

Papst Franziskus vertraut in die Gewissenskompetenz der Gläubigen. Kirche soll das Gewissen der Menschen bilden - nicht ersetzen (AL 37, AL 303)

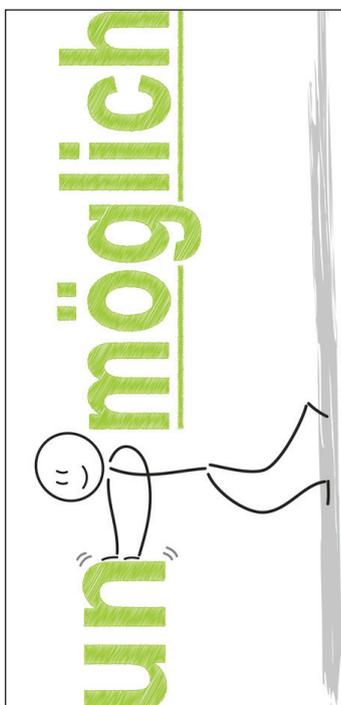
Das Gewissen wird als Ort der Begegnung mit Gott gesehen (AL 222). Als Ort der Urteilsfindung ist es auf den Dialog mit Gott und anderen Menschen angewiesen. Die Funktion des Gewissens ist, sich der eigenen Situation vor Gott bewusst zu werden und ein sach- und situationsgerechtes Urteil fällen (AL 303).

AL 300 benennt das **„forum internum“** als Ort der pastoralen Begleitung, wo Menschen in diesem Prozess unterstützt werden. Hier geschieht Rückblick und Konfrontation: z.B. auf die erste Beziehung, den Umgang mit dem/der früheren Partner/Partnerin oder die Situation der Kinder. Dabei geht es jedoch um die Übernahme von Verantwortung für die erste Beziehung, nicht die Reue über die neue Partnerschaft.

Der/die Einzelne kann so zu der Erkenntnis gelangen, dass aus unterschiedlichen Gründen (Anrechenbarkeit der Schuld, Situation, Epikie, Güterabwägung) auch in der jetzigen Situation ein Zutritt zu den Sakramenten Eucharistie und Buße möglich ist.

Gewissen in VS

„[...] Das Urteil des Gewissens begründet nicht das Gesetz, aber es bestätigt die Autorität des Naturgesetzes und der praktischen Beziehung in Beziehung zum höchsten Gut, dessen Anziehungskraft die menschliche Person erfährt und dessen Gebote sie annimmt: Das Gewissen ist keine autonome und ausschließliche Instanz, um zu entscheiden, was gut und was böse ist; ihm ist vielmehr ein Prinzip des Gehorsams gegenüber der objektiven Norm tief eingepägt, welche die Übereinstimmung seiner Entscheidungen mit den Geboten und Verboten begründet und bedingt, die dem menschlichen Verhalten zugrundeliegen.“ (VS 60)



Th 10 Keine Zulassung zur Kommunion?

In FC 84 heißt es: „Die Kirche bekräftigt jedoch ihre auf die Heilige Schrift gestützte Praxis, wiederverheiratete Geschiedene nicht zum eucharistischen Mahl zuzulassen. Sie können nicht zugelassen werden.“

Ganz anderes AL: Die Zulassung von Betroffenen zu den Sakramenten der Versöhnung und der Eucharistie kann nicht pauschal ausgeschlossen werden. Es stützt sich dabei auf das Gebiet der Sakramentenordnung (siehe Fußnote 336 in AL 300). Die Konsequenzen, die sich aus einer Norm ergeben, sind auch im Rahmen der Sakramentenordnung nicht immer gleich.

Fußnote 336

„Auch nicht auf dem Gebiet der Sakramentenordnung, da die Unterscheidung erkennen kann, dass in einer besonderen Situation keine schwere Schuld vorliegt. Dort kommt zur Anwendung, was in einem anderen Dokument gesagt ist: vgl. Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium (24. November 2013), 44. 47: AAS 105 (2013), S. 1038-1040.“

Der Papst betont: Sakramente sind nicht Belohnung, sondern Nahrung für die Schwachen.

Fußnote 351

„In gewissen Fällen könnte es auch die Hilfe der Sakramente sein. Deshalb » erinnere ich [die Priester] daran, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn « (Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium [14. November 2013], 44: AAS 105 [2013], S. 1038). Gleichmaßen betone ich, dass die Eucharistie »nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen« ist (ebd., 47: AAS 105 [2013], S. 1039).“

Rainer Bucher kommentiert die Fußnoten mit den Worten: „Dass die kirchenrechtlichen Konsequenzen von „Amoris Laetitia“ in die Fußnoten gewandert sind (so etwa 336 und 351), muss dabei kein schlechtes Omen sein – eher im Gegenteil, könnte es doch eine längst fällige Umkehr der Relevanzhierarchie von Pastoral und Recht in der Bestimmung des konkreten Handelns der Kirche andeuten.“ (Mehr als Stellschrauben)

Weitere Akzentverschiebungen von FC nach AL

„Ließe man solche Menschen zur Eucharistie zu, bewirkte dies bei den Gläubigen hinsichtlich der Lehre der Kirche über die Unauflöslichkeit der Ehe Irrtum und Verwirrung.“ (FC 84)

Bei der Weise der stärkeren Integration in die Gemeinschaft ist zu vermeiden, jedweden Anstoß zu erregen“. (AL 299)

FC hat Segenshandlungen im Blick wiederverheiratet Geschiedene explizit verboten. AL äußert sich dazu nicht.

Bilder in der Powerpointpräsentation und dem Begleit- bzw. Hintergrundmaterial: in der Reihenfolge des Erscheinens

Kaleidoskop ©Dinadesign/fotolia.com
Gruppe von Priestern @ChiccoDodiFC/fotolia.com
Pergamenthintergrund ©javarman/fotolia.com
Wappen Vatikan ©durantelallera/fotolia.com
Aktenordner ©Bacho Foto/fotolia.com
Herz und Schlüssel I©aurha/fotolia.com
Seilstern ©freshidea/fotolia.com
Familie ©Kzenon/fotolia.com
Personenmosaik ©Doreen Salcher/fotolia.com
Buch ©Václav mach/fotolia.com
Schatten einer Familie ©Jonathan Stutz/fotolia.com
Figur mit Denkblasen ©Trueffelpix/fotolia.com
Glühbirnen ©dehweh/fotolia.com
Drei Herzen ©Ingo Bartussek/fotolia.com
Mann und Junge ©VadimGuzhva/fotolia.com
Zeit für Neues! ©Marco2811/fotolia.com
Herzhände ©Rido/fotolia.com
Säulen ©renaschild/fotolia.com
Seniorenpaar ©WavebreakmediaMicro/fotolia.com
Lupe ©robert/fotolia.com
Herz mit Pflaster ©aytuncoylum/fotolia.com
Beinpaare ©WavebreakmediaMicro/fotolia.com
Gießkanne©coco/fotolia.com
Hand mit Diagramm ©alphaspirit/fotolia.com
Quader ©Frank Boston/fotolia.com
Silhouette Papst ©kartoxjm/fotolia.com
Barmherzigkeit Schild ©Joerg Sabel/fotolia.com
Ampel ©SZ-Desogns/fotolia.com
Kompass ©Ravil Sayfullin/fotolia.com
Paragraphen ©vege/fotolia.com
Steinkreis ©Friedberg
Puzzleteil ©fotogestoeber/fotolia.com